
ABRAHAM'S POST

INFOBLATT DER FREUNDE ABRAHAM'S E. V. • FRÜHJAHR/SOMMER 2014

Editorial

Zwischenzeiten

Dreimal kam es in der Geschichte des pharaonischen Ägypten dazu, dass Chaos sich im Land breitmachte, eingespielte Strukturen und Herrschaftsverhältnisse wegbrachen. Die Ägyptologie spricht dann von einer sog. Zwischenzeit. Seit den letzten drei Jahren erlebt das sonst so beständige, duldsam ausgeglichene Land am Nil wieder so eine Phase, deren Ende noch nicht absehbar ist. Ob die uralten Denkmuster, dass ein neuer starker Pharao, wie viele ihn sich scheinbar herbeisehen, der das Chaos beim Schopf packen und die Ordnung wiederherstellen wird, heute noch glücken können – ob sie überhaupt jemals glücklich waren – steht in den Sternen. So bedrohlich die Gefahr islamistischer Machtausübung auf Kosten von Minderheiten ebenso wie auf Kosten der ganz normalen Muslime, die sich liberale, moderne Verhältnisse wünschen, auch begriffen werden muss – wenn aber die Hälfte der eigenen Bevölkerung zu Feinden der neuen Ordnung erklärt wird, zu Unterstützern von Terroristen, dann werden auch die wieder Zulauf finden, die das Heil auf Abwegen suchen.

Da haben wir Freunde Abrahams vergleichsweise geringe Sorgen, wenn wir uns in der Ära nach Görg neu formieren. Wenn es zur Auflösung von gewohnten Banden kommt, entsteht Schaden, egal ob gewollt oder (was meist eher der Fall sein wird) ungewollt. Es wird aber auch der Weg frei, der wieder auf festen Boden führt. Für die Freunde Abrahams sehe ich den da, wo wir unsere Wurzeln haben: in der religionsgeschichtlichen Erdung dessen, was wir angesichts der Herausforderungen des aktuellen Zusammenlebens einbringen wollen und können. Das Brückenbauen ist unser Potential.

Stefan J. Wimmer

Inhalt

• Veranstaltungen der Freunde Abrahams e. V. und Kooperationspartner	3
• Nymphenburger Gespräche und Universitätsveranstaltung	10
• Empfehlenswerte Veranstaltungen anderer Träger	11
• Tagungen auf Burg Rothenfels	12
• Politische Podien in München	13
• Berichte über Veranstaltungen	15
• Friedensgebet 2014	19
• Aus München und Umgebung	22
• Kinder Abrahams – Abschied?	27
• Die gute Nachricht	29
• Buchtipps	29
• Impressum / Beitrittsformular	31

FREUNDE ABRAHAM'S E. V.

Die **Gesellschaft für religionsgeschichtliche Forschung und interreligiösen Dialog** hat sich zur Aufgabe gesetzt, die interreligiöse Verständigung, insbesondere zwischen den großen monotheistischen Religionen des Judentums, des Christentums und des Islam, auf wissenschaftlicher Basis zu fördern.

Unser Emblem bildet einen aus Palästina stammenden, bronzezeitlichen (2. Jt. v. Chr.) Skarabäus ab, der aus dem Alten Ägypten entlehnte Schöpfungssymbole trägt, wie den Käfer, der die Sonne vor sich her rollt, die Lotospflanzen sowie zwei Schutzschlangen. Es soll die Überzeugung bekunden, dass Gott als Schöpfer allen Lebens auch Garant lebendiger Begegnung ist.



Kuratorium

Delia Dornier-Schlörb, Rabbinerin Prof. Dr. Dr. h.c. Eveline Goodman-Thau, Imam Benjamin Idriz, Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel, Dr. Rupert und Christel Neudeck

www.freunde-abrahams.de • E-Mail info@freunde-abrahams.de

VERANSTALTUNGSKALENDER

FRÜHJAHR
SOMMER
2014

Veranstaltungen der Freunde Abrahams e. V. und Kooperationspartner

München im Fokus – meine Heimat München

Reihe

Unser langjähriger Kooperationspartner IDIZEM e. V. hat in Zusammenarbeit mit der Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München dieses Projekt konzipiert (www.muenchenimfokus.de). Ziel ist, dass alle Menschen in München, insbesondere die Migrantinnen und Migranten, sich in ihrer Stadt „heimisch“ fühlen. Erreicht werden soll das mit Veranstaltungen in den Bereichen Kunst und Kultur, Jugend und Bildung, Medien, politisches Leben und interreligiöse Begegnungen. In diesem Zusammenhang bieten auch die Freunde Abrahams zwei Termine an:

Isar-Arabesken – Spuren des Orients in München

Rundgang mit Dr. Stefan Jakob Wimmer

Samstag, 22. März 2014, 15.00 Uhr

Wiederholung am Samstag, 5. Juli 2014, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Propyläen am Königsplatz

Veranstaltet mit Stattreisen München e.V.

Dauer: 2 Stunden, Preis: 10,- € (erm. 8,- €)

Der Orient und die Isarmetropole – das ist kein Gegensatz! Türken schon vor 300 Jahren, ein Bazar an der Ludwigstraße und die Seeschlacht von Lepanto im 21. Jahrhundert ... Seit den Anfängen der Stadtgeschichte haben die vielfältigen Auseinandersetzungen mit islamischen Kulturen Spuren hinterlassen, die heute allgegenwärtig sind, z. B. in der Maxvorstadt.

Es gibt ein Leben nach Assad

Syrisches Tagebuch

Dr. Rupert Neudeck, Gründer von Cap Anamur, Deutsche Notärzte e.V.,

Grünhelme e.V., Kurator der Freunde Abrahams e.V.,

und Anna-Lena Koschig, Orientalistin, München

Dienstag, 25. März 2014, 19.00 Uhr

Evangelische Stadtakademie München, Herzog-Wilhelm-Str. 24

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

Die Syrer sind heute vielleicht das verlassenste Volk der Erde. Rupert Neudecks Tagebuch führt ins Innere des syrischen Bürgerkriegs. Es zeigt die Hoffnungen, die viele Syrer mit dem Aufstand gegen Assad verbanden. Es zeigt aber auch, wie diese Hoffnungen nach und nach in einer Spirale der Gewalt versanken. Der syrische Aufstand

wurde zum Instrument im regionalen und internationalen Spiel um Hegemonie. Ohne Unterstützung blieben die syrischen Freiheitskämpfer und Liberalen der Opposition. Die Weltgemeinschaft hat es nicht geschafft, die Zivilbevölkerung zu schützen. Was kann, was muss heute getan werden?

Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie in Kooperation mit den Freunden Abrahams e. V. und dem Bayernforum der Friedrich Ebert Stiftung.

„Jeder nach seiner Façon“ – religiöse Vielfalt in München

Reihe

Die bayerische Landeshauptstadt ist nicht nur *römisch*-katholisch, *lutherisch*-evangelisch, *sunnitisch*-islamisch und *orthodox*-jüdisch. Wir möchten religiöse Gruppierungen besuchen, die weniger im Vordergrund stehen, um Einblicke über den Mainstream hinaus zu gewinnen. Bisher waren wir zu Gast bei: Baháí-Gemeinde (2007), Buddhistisches Zentrum Shambala (2008), russ.-orth. Kloster Hl. Hiob (2009), koptische Kirche St. Mina (2010), buddhistisches Kloster Wat Thai (2011), griechisch-orth. Allerheiligenkirche (2012), ukrainisch-griechisch-katholische Kathedrale Maria Schutz (2012), Evangelisch reformierte Gemeinde (2013). Wir setzen die Reihe fort mit:

Tempel der indischen Sikh-Religion

Sonntag, 6. April 2014, 11.00 Uhr

Machtlfingerstraße 10, 4. Etage (U 3, Machtlfinger Straße)

Ihrem Erscheinungsbild nach gelten die Männer mit ihren Turbanen als die typischen Inder par excellence. Dabei gehören sie nicht der Mehrheitsreligion des Hinduismus an, sondern sind bekennende Gläubige der Sikh-Religion. Im 15. Jahrhundert in Nordindien entstanden, kann man diese (stark vereinfacht!) als Reformbewegung des Hinduismus aus der Begegnung mit dem Islam interpretieren. Eine Heilige Schrift, der „Guru Granth Sahib“, ersetzt den Vielgötterglauben und im Tempelkult geht es nicht um die Verehrung von Kultbildern, sondern um das Wort.

Einer von mehreren Sikh-Tempeln in München ist in einem äußerlich nüchternen Hochhaus in der Machtlfinger Straße eingerichtet. Das Gebäude ist seit einigen Jahren gewissermaßen zu einem religionssoziologischen Biotop geworden: Auf den verschiedenen Stockwerken haben sich hier afghanische Muslime, irakische Schiiten und die Togolesen in Bayern ihre Moscheen, die südamerikanische Iglesia de Dios und die „Holy Ghost Fire Revival Ministries“ ihre Gottesdiensträume, die Sikhs ihren Tempel eingerichtet, neben Ballettschule, Tanzstudio und Direktinvestment.

Wir wohnen einem Tempelgottesdienst bei und werden über die Inhalte des Sikh-Glaubens informiert. **Männer und Frauen werden gebeten, im Tempelraum den Kopf zu bedecken und die Schuhe auszuziehen.**

Wir bitten um Anmeldung auf Anrufbeantworter (089/1588 1260) oder info@freunde-abrahams.de bis eine Woche vorher.

*An dem Ort der Begegnung
mit anderen Menschen,
einer anderen Kultur,
einer anderen Religion
sollten wir als erstes
unsere Schuhe ausziehen,
denn der Ort, den wir betreten,
ist heilig.
Sonst könnten wir uns
dabei ertappen, wie wir
die Träume von anderen zertreten.
Noch schlimmer:
Wir könnten vergessen,
dass Gott hier war
vor unserer Ankunft.*
(Dom Helder Camera)

„Mose der Ägypter“?

Die hebräische Bibel als Teil orientalischer Kulturgeschichte

Prof. Dr. Christoph Levin, Lehrstuhl für Altes Testament, LMU

Dienstag, 13. Mai 2014, 19.00 Uhr

Evangelische Stadtakademie München, Herzog-Wilhelm-Str. 24

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

Die alttestamentliche Wissenschaft ist gegenwärtig in einer spannenden Neuausrichtung begriffen. Zunehmend erweist sich, dass die althebräische Literatur Teil der altorientalischen Kultur- und Religionsgeschichte ist. Analogien und Verbindungen zu Mesopotamien, Ägypten und anderen Kulturen werden erkennbar. Die redaktionelle Fassung des Textes in nachexilischer Zeit ist weit jünger als lange angenommen. Was wird so gesehen aus den Ursprungsgeschichten und Gründungsgestalten der biblischen Tradition?

Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie in Kooperation mit den Freunden Abrahams e. V. und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Armenien und Karabach

Ein Bericht über die Reise der Freunde Abrahams (Oktober 2013)

Donnerstag, 22. Mai 2014, 19.00 Uhr

Pfarrsaal von St. Korbinian, Valleystr. 24 (U6, U3 Implerstraße)

Teilnahmegebühr: 8,- € (Mitglieder: 5,- €)

Nachdem Freunde Abrahams in der Osttürkei u. a. mit der armenischen Geschichte konfrontiert waren, bereisten wir nun das kleine unabhängige Armenien – und erlebten seine schwierige Situation zwischen Anatolien, Kaukasus und Iran. Für diejenigen, die nicht mitkommen konnten, aber auch für die Teilnehmer/innen zur Rückschau, berichten wir mit Bildern von Eriwan, vom Ararat und vom Sevan-See, von Kirchen und Klöstern, und von der entlegenen, umstrittenen Republik Berg Karabach. (Siehe auch den Reisebericht ab Seite 16 in diesem Heft.)

Osama bin Laden schläft bei den Fischen

Warum ich gerne Muslim bin und wieso Marlon Brando viel damit zu tun

Buchvorstellung mit Prof. Dr. Ahmad Milad Karimi

Montag, 2. Juni 2014, 19.00 Uhr

Evangelische Stadtakademie München, Herzog-Wilhelm-Str. 24

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

Milad Karimi bewegt sich schon sein ganzes Leben zwischen scheinbar unvereinbaren Polen: westliche Populärkultur und islamische Geistesgeschichte, die Übersetzung des Koran und gleichzeitig eine Doktorarbeit über Hegel, eine besondere Vorliebe für Mafia-Filme und die persische Mystik, eine Kindheit in der afghanischen Oberschicht und das Leben als illegaler Flüchtling in einem Moskauer Plattenbau, die Ankunft in einem Asylantenheim in der deutschen Provinz und die Berufung als Professor an eine der angesehensten Universitäten dieses Landes. Für Milad Karimi gehört das alles zusammen. In seinem autobiografischen Buch beschreibt er, wie aus den kulturellen und konfessionellen Grenzüberschreitungen Neues entsteht, wie Vielfalt bereichert und "Heimat" nicht nur an einen Ort gebunden sein muss.

Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie in Kooperation mit den Freunden Abrahams e. V., dem Beauftragten für interreligiösen Dialog und Islamfragen der ELKB, und dem Fachbereich Dialog der Religionen im Erzbischöflichen Ordinariat München

Ägypten im Koran

Haupt
vortrag

Vortrag von PD Dr. Stefan Jakob Wimmer

Donnerstag, 5. Juni 2014, 18.00 Uhr

Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, Gabelsbergerstr. 35

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 5,- €)

„Kommt nach Ägypten, wenn Gott will, in Sicherheit!“ (Sure 12:99)

Wie viele andere Überlieferungen, die aus der Bibel bekannt sind, erzählt auch der Koran die Geschichte von Josef, den seine Brüder nach Ägypten verkauften, kennt das Motiv des Pharao, würdigt den Propheten Mose und den Auszug der Israeliten durch die Wüste Sinai in ihr Verheißenes Land. – Was sagt die Heilige Schrift der Muslime dabei über Ägypten aus, und wie steht sie zur Frage nach der Historizität der Inhalte? Wie geht der Koran mit dem Erbe der pharaonischen Zivilisation um – und wie die spätere islamische Tradition?

Veranstaltet von der Gesellschaft Freunde Abrahams in Kooperation mit dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst und der Buchhandlung Imhotep.

Anschließend Gelegenheit zu ABRAHAM'S TREFF in einer nahe gelegenen Gaststätte.

Abrahams
Treff

Tages
ausflug

Moschee und Mykene im Ampertal

Tagesausflug nach Neufahrn, Bernstorf und Hohenkammer

Ahmadiyya-Moschee in Neufahrn bei Freising, spektakuläre bronzezeitliche Ausgrabungen in Bernstorf bei Kranzberg, und eine Überraschung in Schloss Hohenkammer

Sonntag, 6. Juli 2014, 9.00 bis 17.00 Uhr

Unser diesjähriger Tagesausflug führt zu außergewöhnlichen Zielen in der nahen Umgebung.

Die muslimische Ahmadiyya-Strömung versteht sich als islamische Reformbewegung, im 19. Jahrhundert in Britisch-Indien entstanden, und wird heute von anderen Muslimen oft als häretisch stigmatisiert, in manchen Ländern verfolgt. Sie sieht in ihrem Gründer Mirza Ghulam Ahmad eine messianische Gestalt und lehnt Gewalt in der Religion vehement ab. Wir besuchen die Moschee der Münchner Ahmadiyya-Muslime in Neufahrn bei Freising.

Ein kurzes Stück weiter entlang der A9 führt uns zurück in das Netz internationaler Handelswege der Bronzezeit. Bei dem Weiler Bernstorf (Gemeinde Kranzberg) wurde in den 2000er Jahren unter dem ungläubigen Staunen der Fachwelt eine Stadtanlage über dem Ampertal entdeckt, die Mitte des 2. Jahrtausend v. Chr. bei

einem gigantischen Brand unterging. Die Funde sind spektakulär: Objekte aus Bernstein und Gold, die auf Beziehungen zu Mykene und Ägypten verweisen!

Vor Ort wird ein kleines Museum eröffnet (hoffentlich rechtzeitig vor unserem Besuch!), außerdem können wir (fakultativ) einen kleinen Spaziergang über den bewaldeten Hügel unternehmen.

Ein weiterer kurzer Halt in Schloss Hohenkammer hält zur Abrundung noch ein unerwartetes Schmankerl bereit.

Abfahrt: 9.00 Uhr (s.t.) am Prof.-Huber-Platz (vis-à-vis LMU Hauptgebäude)

Teilnahmekosten: 29,- €

Anmeldung erforderlich, max. 35 TeilnehmerInnen. Anmeldung durch Überweisung von 29,- € auf das Konto IBAN DE79 7019 0000 0000 3165 98 (s. S. 31; ggf. erhalten Sie Absage und Rücküberweisung). Für evtl. kurzfristige Kontaktaufnahme vor dem oder am Abreisetag erreichen Sie uns unter Tel. 1588 1260 oder 0177/2098325 (Dr. Wimmer).

Vorschau

Reise

HELVETIA ABRAHAMICA:

Freunde Abrahams fahren in die Schweiz

Nachdem die Freunde Abrahams in den letzten Jahren Ägypten, Andalusien, Sizilien, Bosnien, Galizien, mehrfach die Türkei, Oman und Armenien bereist haben, suchen wir diesmal das, was uns interessiert, gewissermaßen vor der Haustür. Wir werden uns 5 Tage durch die Nord- und Westschweiz bewegen und dabei Ziele ins Visier nehmen, die das interreligiöse Mit- oder Nebeneinander betreffen – und die Religionsgeschichte des Alten Orients.

Die erste Station ist Hohenems in Vorarlberg mit jüdischem Museum und ehemaligem Wohnviertel. Am Ortsrand besuchen wir auch den Islamischen Friedhof in Altach, der mit dem weltweit bedeutendsten Preis für islamische Architektur ausgezeichnet worden ist, dem Aga Khan Award. Er ist nur wenige hundert Meter vom Jüdischen Friedhof der Stadt entfernt.

Am nächsten Tag steht das „Zürcher Lehrhaus“ auf dem Programm, das sich Ähnliches wie die Freunde Abrahams vorgenommen hat: ein Ort, an dem sich Menschen verschiedenster Herkunft mit jüdischer, christlicher und islamischer Kultur, Religion, Geschichte und Gegenwart auseinandersetzen und so voneinander und miteinander lernen. Die Menschen des Lehrhauses stehen zum Gespräch bereit und werden uns das islamische und das jüdische Zürich näher bringen.

Weiter geht es in das Surbtal nach Endingen und Lengnau, den einzigen Orten in der Schweiz, wo Juden sich vom 16. bis ins 19. Jahrhundert dauerhaft niederlassen durften. Danach besuchen wir in Bern das „Haus der Religionen“, ein Ort des Gesprächs und der Begegnung zwischen Bevölkerungsgruppen und Gemein-

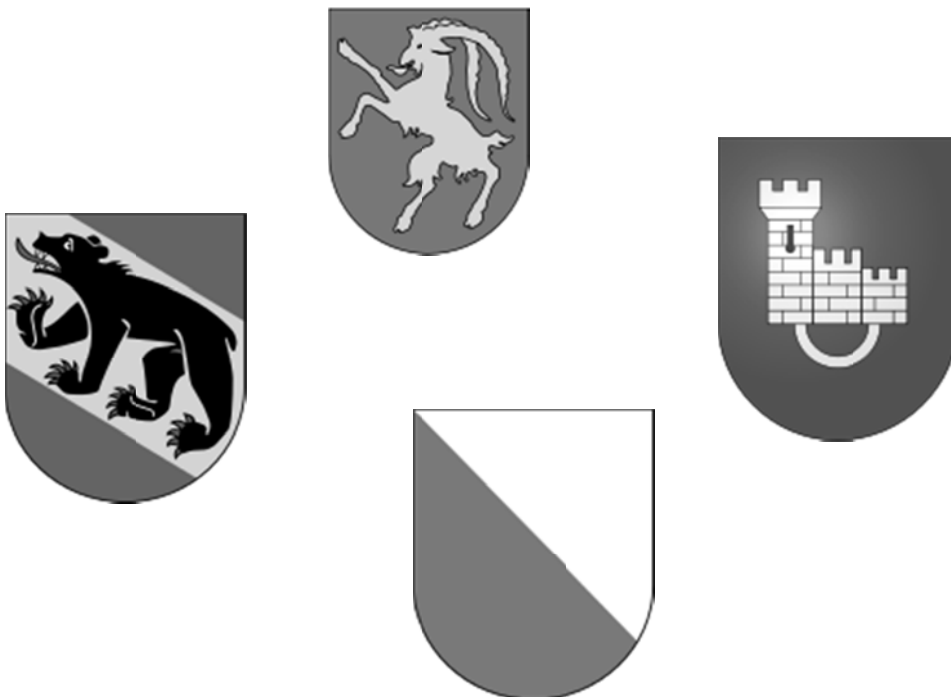
schaften der Weltreligionen. Der Verein baut derzeit ein neues Haus, in dem die Religionsgemeinschaften zusammenleben werden – ein spannendes Projekt.

Ein Hauptziel wird Fribourg (Freiburg/Schweiz) sein und dort der Besuch und die Begegnung mit der Initiative BIBEL+ORIENT. Professor Othmar Keel sammelt dort seit vielen Jahrzehnten Skarabäen und andere Objekte vor allem der Kleinkunst aus Palästina/Israel. Er wird uns persönlich in deren ikonographische Bezüge zu den abrahamischen Religionen einführen. Daneben werden wir die Stadt und die gotische Kathedrale besichtigen.

Auf der Rückreise geht es noch zur Klosterkirche Königsfelden. Unser Mitglied Prof. Leimgruber, der in der Nähe aufwuchs, wird uns die dortigen berühmten Glasmalereien erklären.

Termin: 29. September bis 3. Oktober 2014

Bitte melden Sie Ihr Interesse möglichst bald unverbindlich an. Die Reiseaus-schreibung wird spätestens bis zur Mitgliederversammlung vorliegen und als erstes denjenigen zugeschickt, die Interesse bekundet haben.



Nymphenburger Gespräche



Im Rahmen der NYMPHENBURGER GESPRÄCHE finden mehrmals jährlich, in unregelmäßigen Abständen, Veranstaltungen zum interkulturellen und interreligiösen Dialog statt, die unter der Schirmherrschaft S.K.H. Herzog Franz von Bayern von Mitgliedern der Evangelischen Stadtakademie, der Freunde Abrahams, des Interkulturellen Dialogzentrums München, des Lehrstuhls für Religionspädagogik der LMU, von Pax Christi und von der Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München organisiert werden.

Bei Redaktionsschluss standen die nächsten Veranstaltungstermine noch nicht fest. Wir werden Sie per Rundmail zeitnah informieren, bzw. bitten Sie, auf Ankündigungen in den Medien zu achten.

Universitätsveranstaltung, die den Mitgliedern der Gesellschaft Freunde Abrahams e. V. offen steht

Der Koran im Vergleich mit der Bibel

Vorlesung von PD Dr. Stefan Jakob Wimmer

Freitags 8.00 c.t. – 10.00 Uhr, Beginn 11. April 2014

LMU-Hauptgebäude, Geschwister-Scholl-Pl.1, Hörsaal A 214

Grundwissen über die Heilige Schrift der Muslime gehört zunehmend zur Allgemeinbildung und wird im Besonderen zur Herausforderung für Religionslehrer. Wir beleuchten die Gemeinsamkeiten, zu denen überraschend reiches Überlieferungsgut zu den Gestalten des Alten und Neuen Testaments gehört. Und wir nähern uns den Unterschieden an, die insbesondere im Zugangsverständnis liegen. Zentrale Fragen sind die Rezeption der Bibel im Koran, und: Was kann der Koran für Christen bedeuten?

Bitte berücksichtigen Sie, dass bei Platzknappheit eingeschriebene Studierende Vorrang haben.

Empfehlenswerte Veranstaltungen anderer Träger

Wer hat die Bibel geschrieben – eine Spurensuche

Vortrag von Dr. Stefan Jakob Wimmer

Freitag, 4. April 2014, 16.00-18.00 Uhr

Pfarrheim St. Jakob, Pfarrstr. 7, Dachau

Gebühr für Kirchenführer € 15,00; für andere Interessierte € 20,00

Anmeldung erforderlich: Dachauer Forum, Telefon 08131/99688-0 oder info@dachauer-forum.de

„Dieser glückliche Ort!“ – Der Alte Nördliche Friedhof

Rundgang mit Dr. Stefan Jakob Wimmer

Freitag, 9. Mai 2014, 17.00 Uhr

Treffpunkt: Haupteingang an der Arcisstraße

Veranstalter: Stattreisen München e.V.

Von Eva bis Maria – von Hawa bis Maryam: Frauengestalten im Koran

Vortrag von Dr. Stefan Jakob Wimmer

Montag, 12. Mai 2014, 19.30 Uhr

Karmelitenkloster Reisach, 83080 Oberaudorf

Viele biblische Überlieferungen begegnen uns im Koran wieder, mal unter ähnlichen, mal unter anderen Akzenten. Wie stellt die Heilige Schrift der Muslime die großen Frauengestalten der Heilsgeschichte dar? Was erfahren wir aus diesem Blickwinkel über Evas Rolle im Paradies, über Sara und Hagar, über die Königin von Saba und über die Mutter Jesu?

„Es lebe der Centralfriedhof!“ – Der Alte Südliche Friedhof

Rundgang mit Dr. Stefan Jakob Wimmer

Freitag, 18. Juli 2014, 17.00 Uhr

Treffpunkt: Eingang Stephansplatz

Veranstalter: Stattreisen München e.V.

Neu aufgestellt: Ägypten in München

Führung mit Dr. Stefan Jakob Wimmer durch das neu eröffnete Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, mit besonderem Augenmerk auf den Wurzeln vertrauter biblischer Bilder in der pharaonischen Kunst.

Dienstag, 22. Juli 2014, 17.30 Uhr

Kostenbeitrag 8 Euro zzgl. Eintritt zum Museum

Treffpunkt am Eingang, Gabelsberger Str. 35, München

Eine Veranstaltung des Ökumenischen Gesprächskreises Holzkirchen.

Begrenzte Teilnehmerzahl! Um Anmeldung wird gebeten bis Freitag, 18. Juli 2014 im evangelischen Pfarrbüro Holzkirchen (Tel. 08024-92929).

Tagungen auf Burg Rothenfels am Main

Info und Anmeldung: www.burg-rothenfels.de oder Tel 09393/99999

Was ist Wohlstand? – Rothenfelser Pfingsttagung 2014

Freitag, 06. Juni bis Montag, 09. Juni 2014

Wenn Wirtschaftswachstum zu Wohlstand führte, wären unsere Kinder nicht so unglücklich. Wie berechnet man Glück?

Mit Prof. Dr. Nico Paech, Psychotherapeutin Christiane Lutz, Dr. Tobias Pfaff, Prof. Dr. Matthias Kreuels, Prof. Dr. Thomas Ruster und Heidi Ruster.

1001 Nacht und das Wirtshaus im Spessart.

Freitag, 27. Juni bis Sonntag, 29. Juni 2014

Das Islambild europäischer und orientalischer Märchen im Vergleich. Mit Prof. Dr. Hartmut Bobzin, Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel und Dr. Claudia Ott. Das kontroverse Islambild in der Welt der „Arabischen Nächte“ im Vergleich mit Wilhelm Hauffs vorbildlichen Muslimen. Mit literarischer Soirée im Wirtshaus im Hochspessart.

Ein besonderer Hinweis gilt zwei Veranstaltungen im Programm der Evangelischen Stadtakademie:

Vor der Wahl: Rechtspopulismus in Europa

Dienstag, 6. Mai 2014, 19.00 Uhr

Neues Rathaus, Marienplatz 8, Großer Sitzungssaal

Mit **Dr. Werner T. Bauer**, Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung, Wien,

Prof. **Dr. Katrine Fangen**, Department für Soziologie und Humangeografie, Universität Oslo,

Pascal Thibaut, Radio France Internationale, Berlin

Wie stark sind rechtspopulistische Ansichten in den einzelnen europäischen Ländern verbreitet? Zeigt sich eine gemeinsame Tendenz? Welche Rolle werden extrem rechte Parteien bei der Europawahl spielen? Wie reagieren die einzelnen europäischen Staaten? Lässt sich eine gemeinsame Gegenstrategie entwickeln?

Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie München mit der Fachstelle gegen Rechtsextremismus der LH München, dem Bayernforum der Friedrich-Ebert-Stiftung und der MVHS

Eintritt frei, *schriftliche* Anmeldung per Fax 089/51 55 52 44 oder bayernforum@fes.de



„Krieg ist immer eine Niederlage für die Menschheit“

Ein Religionsgespräch – Dienstag, 16. September 2014, 19:00 Uhr
in der Allerheiligen-Hofkirche, Residenzstr. 1 (Zugang vom Marstallplatz aus)

mit **Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm**, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern,

Prof. Dr. Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising,

Botschafter Jakob Finci, Präsident der Jüdischen Gemeinschaft von Bosnien und Herzegowina, Sarajewo,

Mustafa Cerić, Präsident des Bosniakischen Weltkongresses und Mitgründer der Bosniakischen Akademie der Wissenschaften und Künste, ehem. Großmufti von Bosnien und Herzegowina, Sarajevo

Moderation: **Matthias Drobinski**, Süddeutsche Zeitung

Eintritt frei; Anmeldung erbeten bei der Ev. Stadtakademie

„Krieg bedeutet immer das Scheitern des Friedens, er ist immer eine Niederlage für die Menschheit“ – am 7. September 2013, im Vorfeld eines möglichen Militärschlags gegen Syrien, griff Papst Franziskus diese Worte auf, die Johannes Paul II. im Vorfeld des Irakkrieges geprägt hat: „Gewalt und Krieg sind niemals der Weg des Friedens. Vergebung, Dialog, Versöhnung sind die Worte des Friedens“. Nicht immer haben Kirchen und Religionen so klar für nichtmilitärische Lösungen von Konflikten plädiert. Es war ein weiter Weg von 1914 bis heute. Kann die Leitperspektive des „gerechten Friedens“ die traditionelle Rede vom „gerechten Krieg“ ablösen? Welchen Beitrag können die Religionen heute für den Frieden leisten?

Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie München mit dem Kulturreferat der LH München und dem Erzbischöflichen Ordinariat München, Fachbereich Dialog der Religionen und Fachbereich Erinnerungs- und Gedenkstättenarbeit.

BERICHTE – NOTIZEN – TIPPS

Berichte zu Veranstaltungen

Judentum, Christentum und Islam – Komponenten europäischer Identität Symposium zum Gedenken an Prof. Dr. Dr. Manfred Görg, 6.-8.12.2013

von Stefan Jakob Wimmer

Im christlichen Bildungshaus DIE HEGGE, zwischen Paderborn und Göttingen in Ost-Westfalen gelegen, war Manfred Görg über viele Jahre ein hochgeschätzter Gast. Er selbst hat sich dort immer besonders wohl gefühlt. Deshalb war es stimmig, ein Symposium zum Gedenken an Manfred Görg dort abzuhalten. Die langjährigen Bande zwischen der Hegge und den Freunden Abrahams haben bewirkt, dass auch in der dortigen Region einige Mitglieder gewonnen wurden, die – zumal sie sonst kaum an unserem Angebot teilhaben können – nun umso dankbarer waren, dass diese hochkarätige Veranstaltung dort stattfinden konnte. Das Thema zog aber auch neue Interessent/innen an, sodass die Tagung voll ausgebucht war.

Die Frauen von der Hegge, insbesondere Frau Dr. Anna Ulrich (Doktorandin von Prof. Görg) und Frau Dorothee Mann, die Oberin der Hegge-Gemeinschaft, sorgten engagiert und bewundernswert einfühlend für einen Rahmen, in dem sich jede/r gut angekommen, angenommen und wohl fühlen konnte; hinzu kam die kompetente Tagungsleitung durch Damian Lazarek. Das Zusammentreffen von Rabbinerin Goodman-Thau, Imam Idriz und Prof. Kuschel, deren kompetente Vorträge, die persönlichen Erinnerungen von Dr. Georg Gafus und vielleicht auch ein bisschen von mir, haben an diesem abrahamisch gehegten Ort im Zusammenspiel möglich gemacht, dass wir etwas vom Vermächtnis von Manfred Görg miteinander reflektieren konnten. Die Vorträge werden in der Gedenkschrift für Manfred Görg (siehe „Buchtipp“, Seite 29) publiziert.

Ein Höhepunkt besonderer Art war ein musikalischer Abend mit unvergesslich schöner, alter Musik durch das Ensemble „EST!“. Das letzte Thema, das Herrn Görg wissenschaftlich beschäftigt hat, waren mögliche Bezogenheiten des Namens Israel auf das Motiv vom Gesang und Tanz der Mirjam, der Schwester des Mose, nach dem Durchzug durch das Schilfmeer. Als nun an diesem Abend spontan Rabbinerin Goodman-Thau zu den Klängen der Lieder anfangen zu tanzen und andere sich anschlossen, wird er das mit einem seligen Lächeln begleitet haben.

Armenien und Karabach

Reisebericht von Stefan Jakob Wimmer

Ein entlegenes Land, zwischen Anatolien, Kaukasus und Iran, war Reiseziel der Freunde Abrahams im Oktober 2013. Ein schönes und kulturell sehr reiches Land, wiewohl auch widersprüchlich und schwierig. Schon in den Museen der architektonisch noch weitgehend aus der Sowjetzeit geprägten Hauptstadt Eriwan staunten wir über das Bild, das das kleine Volk von sich selbst hat, als nicht nur ältestes christliches Land der Geschichte, sondern, so bemüht man sich zu vermitteln, eigentliche Begründer und Katalysatoren fast aller zivilisatorischen Leistungen. Nein, die Schrift wurde nicht hier erfunden, aber doch ein eigenes Alphabet, und aus Treue zur eigenen, immer wieder angefeindeten und bedrohten Identität wurde dem sprachlichen Vermächtnis ein Tempel errichtet. Prominent über der Stadt liegt die Bibliothek „Matenadaran“ – als wäre sie die eigentliche Kathedrale des Volkes.

Und wenn die Wolken sich ein bisschen verzogen, was wenigstens gegen Ende der Reise der Fall war, erhebt sich als spektakuläre Kulisse über der Stadt der legendäre Ararat – jener Berg, den die Armenier weltweit als ihr Herz und ihre Seele empfinden. Seinem Gipfel zu Ehren tragen die Priester spitze Kapuzen, er ziert das Etikett der besten Cognacmarke und natürlich auch das Staatswappen – obwohl der Berg heute jenseits der Grenze zur Türkei liegt. Türkische Proteste deswegen, dass doch niemand als Nationalsymbol führen dürfe, was einem territorial nicht gehöre, konterte ein armenischer Völkerbundsgesandter mit dem Verweis auf Mond und Stern in der türkischen Flagge...

Mit dem Sevan-See liegt immerhin einer jener drei großen Seen, die im Altertum das Kerngebiet der Urartäer markierten, nach denen der Ararat seinen biblischen Namen hat, in der kleinen Republik Armenien (die beiden anderen in der Türkei, der Van-See, und im Iran, der Urmiah-See). Hier fanden wir ein wahres Meer von Khatchkaren vor, jenen meisterhaft ornamentierten Kreuzsteinen, die so allgegenwärtig in Armenien sind wie Granatapfel und Weintraube, in natura und als christliche Religionssymbole an den Friesen der Kirchen. Die Abendsonne beleuchtete wie magisch die teilweise verfallenen Klosterkirchen am Seeufer, die wir hier wie überall im Land besuchten.

In den Bergen von Karabach waren es tief hängende, dichte Nieselwolken, die das Hauptkloster Gandzasar, nur über kurvige Straßen umständlich erreichbar, einhüllten. Kalt und düster kam es uns hier vor, unwirklich. Als ein liturgisches Buch auf dem Altarpodest geöffnet wurde, sprang ein kleines Eidechselein daraus hervor.

Trüb musste uns auch die Stimmung in den vom Konflikt gezeichneten Orten Shushi (hier werden immerhin Moscheen renoviert, obwohl keine Muslime mehr hier leben) und Stepanakert, der Hauptstadt (eine Kleinstadt mit gigantischen, neuen Regierungsprachtbauten in der Ortsmitte) erscheinen. Der grauenvolle Krieg, der 1988-1994 zwischen muslimischen Aserbajdschanern und christlichen

Armeniern hier tobte, wurde nur eingefroren dadurch, dass sich das Gebiet zur selbstständigen Republik Berg Karabach erklärte und eigene Briefmarken herausgibt. Kein Land der Welt erkennt seine Unabhängigkeit an, de facto gehört es zu Armenien, de jure völkerrechtlich weiterhin zu Aserbaidshjan.

Das Genozid-Museum und –gedenkstätte Tsitsernakaberd am Stadtrand von Eriwan führt es noch einmal eindrücklich vor Augen: wie schwer es sein muss, über Opfer- und Täter-Denken hinaus zu dringen, wenn dort, wo durchaus wechselseitige Gräueltaten begangen wurden, das Aussprechen der Fakten und ihrer Ausmaße noch 100 Jahre später, von Menschen also, die doch keine Schuld trifft, mit Strafverfolgung belegt wird, anstatt mit Verantwortung aufgearbeitet.

Da war es für sich ein Erlebnis von besonderer Qualität – und ich finde: eine Auszeichnung für unsere Reise! – dass wir auch hier mit der Reiseagentur der Familie Ceven unterwegs waren, jener kurdischen Familie, die uns bereits zweimal durch ihre Heimat in der Osttürkei geleitet hat. Die Brüder Kemal und Mehmet Ceven und die armenische Reiseleiterin Aelita waren sich nicht immer einig, wem der Ararat gehört, doch gut befreundet, und sie lebten vor, was Menschen könnten, wenn die Politik sie ließe.

Die Reiselinie, die wir mit Antiochia am Mittelmeer über aramäische und kurdische Siedlungsgebiete in der Osttürkei, Van-See und Berg Ararat begonnen hatten und jetzt mit Armenien und Karabach fortgesetzt haben, wollen wir – so Gott will – 2015 wieder aufgreifen und nach Aserbaidshjan und West-Iran fahren, wieder mit der Agentur Ceven. Interessensbekundungen werden jetzt bereits gesammelt.

Die Einheit der Gemeinde und das Gezänk der Theologen

Zum Vortrag von PD Dr. Heinzgerd Brakmann am 11.2.2014 – von Brigitte Hutt

Abrahams Denkwerkstatt hatte sich gewünscht, die frühen Konzile und Kirchenspaltungen aufzuarbeiten. Und so kam eine interessierte und lebhaft mitredende und –fragende Runde zusammen, um den Liturgiewissenschaftler und Frühkirchenexperten Dr. Heinzgerd Brakmann zu erleben.

Deutlich war zu spüren die Sehnsucht nach der Einheit der Christen. Dr. Brakmann erläuterte schlüssig, dass es aus dem Blickwinkel der Gemeinde, des Volkes Gottes, diese Einheit gibt: die allem vorangehende Wahrheit, das alle einende Bekenntnis zu dem Einen Gott, dem Schöpfer der Welt. Alle Spaltungen, so zeigte er auf, entstanden aus der Suche nach schlüssigen Beschreibungen, Erklärungen, Begrifflichkeiten, und da waren es eben vor allem die Theologen, die sich da hervortaten, wenn auch das Volk nie ganz unbeteiligt daran war. Politische Ziele und kulturelle Unterschiede führten zu den heute noch vorhandenen scharfen Grenzen zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen, Grenzen, die spätestens seit dem 2. Vatikanischen Konzil eigentlich als beseitigt gelten könnten. Aber alle

diese Kirchen bilden miteinander das Volk Gottes, bilden die Christenheit. Warum dann diese „Einheit in Vielfalt“ nicht leben?

Mit diesem Gedanken sind die Besucher gegangen, und mit genau demselben Gedanken können wir Freunde Abrahams die Diskussionen auch mit anderen Religionen eigentlich nur bestärken und befruchten.

Treten Sie ein! Treten Sie aus!

Gedanken zur Ausstellung im Jüdischen Museum – von Brigitte Hutt

„Warum Menschen Ihre Religion wechseln“ – so war die in der Überschrift genannte Sonderausstellung untertitelt, und das war auch das Konzept: 40 Einzelbiografien wurden vorgestellt, aus verschiedenen Zeiten bis zurück ins Mittelalter, aus- und eintretend von und zu allen denkbaren Religionen, Weltanschauungen oder auch christlichen Konfessionen. Die Motive – soweit aus Dokumenten oder Gesprächen erkennbar – reichen von Anpassung an das soziale Umfeld, Karriere- oder Geldproblemen über Zwangskonversion im Mittelalter oder in der NS-Zeit, Protest, Konversion aus Liebe zu einem Lebenspartner bis hin zu Suche nach einer erfüllende(re)n Religion. Ausstellungsstücke waren teilweise Dokumente, teils Symbolstücke des Konversionsprozesses, teils Symbole, die nach geglückter Konversion nun „entbehrlich“ waren. Ein Drittel der Ausstellung widmete sich den Vorgeschichten der Konversion, ein Drittel dem Prozess an sich, ein Drittel den Nachgeschichten mit besonderem Augenmerk auf die Reaktionen der Umwelt und die Erfüllung der Wünsche des Konvertiten.

Letzteres war selten genug der Fall. Heinrich Heine fühlte sich nach der Taufe bei beiden Religionen gleichermaßen verhasst, eine zur Muslima konvertierte junge Christin hat es ihren Eltern bis heute nicht gesagt, Karriere oder gelingende Eingliederung glückte in den meisten Fällen nur bedingt.

Zu Beginn der Ausstellung stand der Satz „Religionsfreiheit ist Menschenrecht“ – mit Sicherheit eine Aussage, die gerade den Freunden Abrahams aus dem Herzen spricht. Im Raum der „Nachgeschichten“ stand der für alle Biografien bestimmende und zum Nachdenken anregende Satz: „Alle nehmen ihr altes Leben mit“.

Wer konvertiert und warum? Anpassung an soziales Umfeld, Liebe und Ehe – das sind harte Fakten, die ohnehin lebensbestimmend sind, gegen die es schmerzhaft sein kann, eine abweichende Religion zu bewahren. Ist dann Religion nicht Lebensschwerpunkt des einzelnen, so liegt Konversion nahe. Und die „Sucher“? Ich möchte eine (kühne?) Behauptung aufstellen, die sicherlich nicht für alle Sucher gilt, aber für einen beträchtlichen Teil, nicht nur der hier dargestellten: Hätten sie die Suche in der eigenen Religion begonnen, sich mit deren Inhalten und Werten so intensiv beschäftigt wie mit denen anderer, dann wären sie mit weniger Mühe und zugleich mehr Tragfähigkeit zum Ziel gelangt, und vielleicht (!) noch zusätzlich zu dem Ergebnis, dass jede aufrichtig gelebte Religion gleichwertig zu anderen ist.

Hermann Cohen – zwischen Tradition und Moderne

Zum Vortrag von Prof. E. Goodman-Thau am 18.2.2014 – von Brigitte Hutt

Unsere Kuratorin Eveline Goodman-Thau hat sich Hermann Cohen als Thema ausgesucht, und nach ihm hat sie auch die Akademie für Religion, Wissenschaft und Kunst benannt, die sie 1998 gründete. Der jüdische Philosoph ist am Ende des Ersten Weltkriegs gestorben, zu einer Zeit, als der Antisemitismus schon deutlich zu spüren war. Cohen vertrat die feste Meinung, dass die *Vielzahl* der gelebten Religionen wichtig sei, dass eine jede einen möglichen Zugang zur Verbindung zwischen Gott und dem Menschen anbiete. Europa aber habe seine jüdische Tradition und damit eine wesentliche Wurzel seines kulturellen Erbes verloren.

Ein paar der zentralen Gedanken: Gott und Mensch stehen in Korrelation, in wechselseitiger Beziehung. Offenbarung heißt, dass Gott mit dem Menschen in Verbindung tritt. Vernunft heißt, das Gute tun. Beides sind Bestandteile aller abrahamischen Religionen – und nicht nur dieser: zumindest die Forderung nach Vernunft und Sittlichkeit eint die religiösen mit den a-religiösen Menschen, die ebenso an einer guten Zukunft bauen wollen. Frau Goodman-Thau ist überzeugt davon, dass Europa seine religiösen Quellen neu finden und in die Moderne übersetzen muss, um Universalwerte zurückzugewinnen oder neu zu definieren, um Zukunft zu haben, um zusammenzufinden.

Eine Fülle von Gedankensträngen, Zusammenhängen, Zitaten war es, die sie ihrem Auditorium präsentierte, das leider, trotz Kooperationen und intensiver Bekanntmachung, überschaubar blieb. Lag es an dem nicht so breitenwirksamen Thema? Sollten wir, bei aller Fülle der Angebote in einer Stadt wie München, nicht mitunter neugieriger sein auf neue Themen, neue Namen? Das wäre wünschenswert.

Friedensgebet der Religionen

Von der Toleranz zum Respekt

von Stefan Jakob Wimmer

Das „Friedensgebet der Religionen“ findet regelmäßig im Rahmen der Veranstaltungen der „Münchener Friedenskonferenz“ statt, die einen Gegenakzent zur sog. „Münchener Sicherheitskonferenz“ setzen möchte, indem sie die Gewichtung auf Fragen nach gewaltloser Konfliktvermeidung lenkt. In diesem Jahr – am 2.2.2014 – fand die gemeinsame Gebetsfeier wieder im Pfarrsaal von St. Anna im Lehel statt, mit Beiträgen von Judith Bernstein als Jüdin, Getrud Scherer und Inge Ammon als Christinnen, Marwan Al-Moneyyer als Muslim, Isi Hackländer als Bahá'í, Susanne Purroy als Buddhistin. Eindrucksvolle Statements wurden vorgetragen, über den eben verstorbenen Nelson Mandela als Leitbild für Aussöhnung zwischen Palästinensern und Israelis (Judith Bernstein), über die Arbeit mit strafent-

lassenen Menschen (Harald Hackländer) und von Hassan Trabelsi, einem Flüchtling aus Tunesien, dessen persönlicher Bericht besonders unmittelbar berührte.

Der Beitrag der Freunde Abrahams versuchte, das Gehörte zu verbinden und schließlich zu jenem Text von Manfred Görg hinzuführen, der inzwischen zu einem festen Element des Friedensgebets geworden ist:

„Respektspersonen“

Wir haben heute von Menschen gehört, und haben sogar jemanden persönlich kennengelernt, die auf sehr unterschiedliche Weise furchtbar Schweres in ihrem Leben durchgestanden haben. Wie unterschiedlich – gegensätzlich – stellen wir uns Menschen wie sie vor: Nelson Mandela, der es vom lange Jahre strafgefangenen Freiheitskämpfer zum Staatspräsidenten und Gestalter einer gemeinsamen Nation gebracht hat. Könnte er auf wunderbare Weise heute hier noch unter uns zugegen sein – würden wir ihn, den großen Nelson Mandela, unter uns „tolerieren“? Um Gottes Willen, nein – wir würden ihn bejubeln, bewundern, in höchstem Maße respektieren. Ein Strafgefangener, der aus eigener Schuld, aus welcher Schuld auch immer, abgedriftet, abgestürzt ist, und nun mühsam darum kämpft, auf die Beine zu kommen – ein Flüchtling, der aus Verhältnissen, die wir uns gar nicht vorstellen können, Wege auf sich genommen hat, die wir uns ebenso wenig vorstellen können – und viele andere Existenzen am sogenannten Rand der Gesellschaft (ihre Aufzählung nähme kein Ende): wie weit sind wir bereit, so der gesellschaftliche und politische Diskurs, wie weit können wir, wollen wir, müssen wir sie tolerieren, d. h. „aushalten“?

Dabei hält der Lebensweg vieler dieser Menschen Strecken und Etappen, Durchgestandenes und Erreichtes bereit – vor denen wir uns eingestehen müssten: hätten wir das durchgestanden? Hätten wir ausgehalten, weitergemacht, hätten wir geschafft, was sie erreicht haben, wenn wir da hätten anfangen müssen, wo das Leben sie losgeschickt hat? Sollten uns nicht gerade die sogenannten Randexistenzen genau das abnötigen, was wir „Respekt“ nennen?

Ein Flüchtling, der sein Schicksal irgendwie bewältigt: Respekt!

Ein Obdachloser, der sich durchschlägt: Respekt!

Ein Arbeitsloser, der um sich und seine Familie kämpft: Respekt!

Eine Frau, die in Entwürdigung gezwungen wird und trotzdem Kraft aufbringt, aufzuschauen: Respekt!

Oder auch: Jemand der seinen/ihren Glauben in fremder Umgebung, trotz Vorbehalten und Vorhaltungen lebt und bekennt: Respekt!

Ich habe mich gefragt, wie das Hebräische, die Sprache der Bibel, den Begriff „Respekt“ ausdrücken würde. Da gibt es *kavod*, was eigentlich „Ehre“ bedeutet; und es gibt *hokarah*, An-er-kennung. *hokarah* ist (wie Anerkennung im Deutschen) abgeleitet von der Wortbedeutung „kennen, erkennen“. Wir an-erkennen, wenn wir er-kennen, was ein Mensch bedeutet. Wenn wir diesen Menschen kennen-

lernen – dann wird der Weg frei, ihn zu achten, der Weg, der von der Toleranz zum Respekt führt.

Wir haben heute Menschen kennen gelernt, und weil wir sie kennen, können wir uns eingestehen, dass nicht sie vor uns, sondern wir vor ihnen den Hut ziehen müssten.

„Behandelt alle Menschen mit Respekt, liebt die Brüder und Schwestern, fürchtet Gott (und ehrt den Kaiser)!“, heißt es im 1. Petrusbrief (2,17) im NT.

Der Respekt vor allen Menschen, die Achtung vor dem, was anderen Halt gibt, die Wertschätzung der Verschiedenheit des Glaubens und der Religionen – ist der Gehalt auch jenes „interreligiösen Bekenntnisses“, das Manfred Görg – der der Gründer und die Seele unserer Gesellschaft „Freunde Abrahams“ war, für die ich hier spreche, weil Manfred Görg 2012 starb – als sein Vermächtnis hinterlassen hat. Es ist schon eine wertvolle Tradition geworden, dass wir es hier zum Friedensgebet der Religionen miteinander sprechen – jede/r so wie und so weit wie sie/er es möchte:

*Ich halte mich fest an Gott,
dem Einen und Einzigen,
dem Allmächtigen und Allerbarmer,
dem verborgenen mit den vielen Namen.
Der unsere Wirklichkeit geschaffen
und uns ins Leben gerufen hat.
Der Menschen als seine Zeugen erwählt
wie Noah, Abraham und Mose,
und durch Propheten gesprochen hat,
wie durch Jesus, den Sohn der Mirjam,
und Mohammed als seine Gesandten.
Der alle seine Erwählten erhöht
und die wahrhaft Glaubenden annimmt.
Der uns allen seinen Geist schenkt,
damit wir weiter auf ihn hoffen,
bis er kommt und die Welt richtet
und uns alle und alles mit sich vereint.
Amen*

Aus München und Umgebung

Ägypten in München: Das Münchner Totenbuch

von Stefan Jakob Wimmer

Seit im Juni 2013 der Neubau des Staatlichen Museums Ägyptischer Kunst im Münchner Museumsviertel eröffnet wurde, lässt der Ansturm nicht nach. Im November konnte bereits die 100.000ste Besucherin begrüßt werden. Die herausragende Lage zwischen den Pinakotheken und den Antikenmuseen am Königsplatz wird das Ihre zur Gefragtheit der auch architektonisch aufregend in Szene gesetzten Meisterwerke vom Nil beitragen.

Freunde Abrahams haben ausgewählte Exponate unter dem Aspekt religionsgeschichtlicher Bezüge der abrahamischen Religionen zum Alten Ägypten besucht (25.9.2013) – ein Hauptanliegen unserer Gesellschaft, das wir mit dem Vermächtnis von Manfred Görg auch künftig weiterentwickeln und vermitteln wollen.

Ein Highlight beim Besuch des neuen Museums ist die innovativ präsentierte Totenbuchrolle des Pa-ju-hor. Erworben wurde sie zusammen mit weiteren Objekten 1824 durch den damaligen Kronprinzen Ludwig. Im „Verzeichniss der Orientalischen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München“ von 1875 heißt es unter der Rubrik „Hieroglyphica“:

1. Aegyptischer Papyrus in hieratischer Schriftart, Geschenk weil. Sr. Majestät des Königs Ludwig I. von Bayern. Diese werthvolle Urkunde, ein Exemplar des sogenannten „Todtenbuchs“ wurde 1863 von Prof. Dr. Lauth in der Privatbibliothek Königs Ludwig I. entdeckt, aufgerollt und mit Hilfe eines Buchbinders auf Leinwand aufgezogen. (Herr Prof. Dr. v. Pettenkofer soll das Ganze zum Zwecke der Conservierung mit einer chemischen Lösung imprägniert haben.) Der Papyrus misst 36 bayrische Fuss (= 10 ½ Meter) in der Längenausdehnung; seine Höhe beträgt 1 ¼ bayrische Fuss (oder 0,365 Meter). ...

Die stattliche Rolle misst nach aktuellen Angaben 8,70 x 0,45 Meter, Anfang und Ende sind nicht erhalten. Als 1972 die Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst gegründet und (provisorisch – dann aber doch für vierzig Jahre!) in Räumlichkeiten der Residenz am Hofgarten einzog, überließ die Staatsbibliothek das bedeutende Objekt dem Museum als Dauerleihgabe.

Beim ägyptischen Totenbuch handelt es sich eigentlich um eine lose Sammlung von kurzen Textabschnitten, die in immer wieder unterschiedlicher Auswahl und Länge auf Papyrusrollen oder manchmal auch auf Mumienbinden gemalt den Verstorbenen mit ins Grab gegeben wurden, um sie mit dem nötigen Wissen für die Reise ins Jenseits auszustatten. Ihr jeweiliger Umfang und durchaus auch die Qualität der Abschrift waren von den Wünschen und vor allem auch der Kaufkraft des Auftraggebers abhängig. Auch die Aufeinanderfolge der einzelnen Sprüche war nicht streng fixiert. Erst die Ägyptologie hat rund 200 einzelne „Kapitel“ benannt und nummeriert.

Die Erschließung der Texte und ihrer begleitenden Vignetten des Münchner Totenbuchpapyrus wurde, finanziert durch die Bayerische Sparkassenstiftung, für die Besucherinnen und Besucher digital über einen Monitor aufbereitet. Der Monitor lässt sich auf einem beweglichen Schlitten an der hinter Glas montierten Papyrusrolle entlang schieben. Durch Antippen öffnet sich auf dem Bildschirm die Übersetzung mit Analysen und Erläuterungen zu den jeweiligen Passagen. So erschließt sich die Symbolik der Bilder, die das Licht der Sonne feiern, damit sie auch für die Jenseitigen aufgehen möge, die Gefahren durch Dämonen und Geister bannen, die die erhofften paradiesischen Gefilde schildern und vor allem das Jenseitsgericht darstellen, von dessen Ausgang jedes Fortleben abhängt. Osiris, der Heilsbringer, der selbst getötet wurde und wieder auferstand als „Erster der Westlichen“ (d. h. der Verstorbenen), richtet anhand ihrer Lebensbilanz über die Seelen der Menschen und entscheidet über deren Sein oder Nichtsein.

Das Münchner Totenbuch stammt aus der Endphase der pharaonischen Kultur, aus dem 3. oder 2. Jahrhundert v. Chr., als die griechische Ptolemäerdynastie im Land herrschte. Es gehört einem Priester des Amun von Luxor namens Pa-ju-hor (der Name bedeutet: „Der Hund des Horus“), dessen Grab sich irgendwo in der weiten Nekropole am westlichen Bergrand von Theben befunden haben muss. Dass sein Totenbuch heute in zeitgenössischem Ambiente und mit den Mitteln der modernen Magie digital aufbereitet präsentiert wird, dürfte alle Erwartungen, die Pa-ju-hor an sein Fortleben nach dem Tod hatte, übertrumpfen – zumal es die Erinnerung an den Verstorbenen ist, die Vergegenwärtigung dessen, dass es ihn einmal auf Erden gab, die im eigentlichen Zentrum des ägyptischen Ewigkeitsglaubens steht.

Nicht fehlen sollte bei jedem Besuch des Museums schließlich auch ein Blick in den attraktiven Museums-Laden. Er wurde vor kurzem als Filiale der „Buchhandlung Avicenna“ neu konzipiert – die den Freundinnen und Freunden Abrahams seit langen Jahren gut bekannt ist. Das kleine Unternehmen mit viel mehr philosophischer als wirtschaftlicher Intention benötigt und verdient Unterstützung, um auf dem zunehmend von Groß- und Onlineunternehmen beherrschten Markt bestehen zu können. Weil das altägyptische Pendant und sozusagen die Präinkarnation des persischen Arztes und Wissenschaftlers Avicenna der Weise Imhotep war, der den Pyramidenbau erfand und noch Jahrtausende später von den Griechen mit dem Heilsgott Asklepios vergesellschaftet wurde, heißt die Filiale der Buchhandlung im Ägyptischen Museum: „Buchhandlung Imhotep“ (siehe auch den Werbehinweis auf der Rückseite dieses Heftes).

Danke, Prof. Stephan Leimgruber!

von Stefan Jakob Wimmer

Am 30.1.2014 hielt Prof. Dr. Stephan Leimgruber, Ordinarius am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität, seine Abschiedsvorlesung. Unter dem Vorlesungstitel „Was können Christen von den Weltreligionen lernen?“ fasste er auf seine unnachahmliche Weise, die jüngere Studierende ebenso schätzen wie fortgeschrittenes Publikum, in einer Art Rundumschlag zusammen, worauf der Dialog zwischen den Religionen gründet und warum er nicht nur möglich und geboten, sondern unverzichtbar ist.

Prof. Leimgruber schloss sich den Freunden Abrahams bald nach deren Gründung an – damals als Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät. Als nach der Emeritierung von Prof. Görg meine Assistentenstelle noch für einige Zeit weiter bestand, durfte ich mit ihm zusammen „Bibel und Koran im Vergleich“ unterrichten – eine Veranstaltung mit Folgen: Es erwuchs daraus ein gemeinsames Buch („Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich“, 2005 und 2. Aufl. 2006), dem ein weiteres folgte, mit unserem gemeinsamen Freund Imam Benjamin Idriz als Drittem im Bunde („Islam mit europäischem Gesicht“, 2010). Die inzwischen sehr stark nachgefragte Lehrveranstaltung führe ich im Rahmen eines Lehrauftrags weiterhin fort. Während der Arbeit an meiner Habilitation unterstützte er mich – wiewohl ihm die altorientalisch-epigraphische Thematik eher fremd war – und verschaffte mir, so lang die Raumsituation es erlaubte, einen wunderbaren Arbeitsplatz, der zugleich Projektzimmer des „Philisterprojekts“ war, das noch von Prof. Görg geleitet wurde.

Als 2007 die Plattform „Nymphenburger Gespräche“ gegründet wurde (siehe S. 10), stieg Stephan Leimgruber von Anfang an mit ein und bildete sozusagen eine universitäre Stütze unserer gemeinsamen Veranstaltungen.

Dementsprechend eindrucksvoll waren die Dankesworte, die im Anschluss an die Abschiedsvorlesung auch über die akademische Seite hinaus von MitarbeiterInnen und Weggefährten beigetragen wurden. Prof. Leimgruber kehrt nun, nach 16 Jahren in München und zuvor 6 Jahren in Paderborn, zurück in seine Heimat, die Schweiz, und wird in Luzern die geistliche Begleitung der Theologiestudierenden für das Bistum Basel übernehmen. Dort hoffen wir auf ein Wiedersehen bei der Herbstreise auf abrahamischen Spuren (siehe Seite 8).

Danke, Stephan, im Namen der Freunde Abrahams und auch ganz persönlich, für alles! Möge Dich der Herrgott noch durch viele glückliche Jahre führen und unsere Freundschaft erhalten.

Aus ZIE-M wird das „Münchner Forum für Islam“

Über den Fortgang des Projekts „Zentrum für Islam in Europa – München“ von Imam Benjamin Idriz (Mitglied im Kuratorium der Freunde Abrahams) haben wir regelmäßig berichtet. Im Herbst gab sich die Initiative einen neuen Namen, der inzwischen auch vereinsrechtlich wirksam geworden ist. Wir geben hier die Presseerklärung des Vereins vom 18.11.2013 wieder:

Die Ordentliche Mitgliederversammlung des „Zentrums für Islam in Europa – München e. V.“ (ZIE-M) hat am 17.11.2013 eine Änderung des Vereinsnamens beschlossen. Er wird künftig „Münchner Forum für Islam e.V.“ (MFI) heißen. Über den Schritt war schon im Vorfeld längere Zeit nachgedacht worden. Die Namensänderung erfolgt, weil sowohl intern wie auch extern von Unterstützern, die das Projekt begrüßen und gern in München verwirklicht sehen möchten, auf die Missverständlichkeit der Formulierung im bisherigen Namen hingewiesen wurde.

Islamfeindliche Extremisten haben versucht, die Öffentlichkeit mit der gezielten Falschaussage zu täuschen, in München werde ein „europäisches Islamzentrum“ im Sinne einer Europa-weiten Zentrale geplant. Auf dieser Grundlage sammeln sie Unterschriften gegen das Projekt und für ihr Ziel, ihrer rechtspopulistischen Ideologie bei Wahlen zu mehr Erfolg zu verhelfen. Dabei verschweigen sie den Unterzeichner/innen, dass unserer Initiative ein Islamverständnis zugrunde liegt, das die gesellschaftlichen und politischen Vorstellungen im Europa des 21. Jahrhunderts bejaht und von Muslimen selbst einfordert. Ein Islam mit europäischem Gesicht ist keine Zukunftsvision, sondern gelebte Wirklichkeit für ungezählte Musliminnen und Muslime, was freilich hinter dem schrecklichen Treiben von Extremisten und Fundamentalisten auf allen Seiten bisher viel zu wenig wahrgenommen wird. Dass diese Werte von den Initiatoren seit Jahrzehnten in tagtäglicher Arbeit der eigenen Jugend vermittelt, in der Moschee gepredigt und von Frauen und Männern im Miteinander mit den Behörden und Institutionen, den anderen Religionsgemeinschaften und allen Bürgerinnen und Bürgern guten Willens umgesetzt werden, ist nachgewiesen und anerkannt.

Von Anfang an hat sich das ZIE-M – jetzt das Münchner Forum für Islam – als Angebot an die Stadt München, die „Weltstadt mit Herz“, verstanden, als Ort der Begegnung und des Miteinanders für die ganze Stadtgesellschaft, von dem Muslime wie Nicht-Muslime gleichermaßen profitieren werden.

Die Mitgliederversammlung fand im Evangelischen Jugendhaus Ottobrunn statt.

Bei den turnusgemäßen Neuwahlen zum Vorstand wurden gewählt: Imam Benjamin Idriz als Vorsitzender, Gönül Yerli und Recep Dereli als stellvertretende Vorsitzende, Husein Durmic als Schatzmeister, Ersan Göztas als Schriftführer sowie Dr. Stefan Wimmer und Saiyed Shah als weitere Vorstandsmitglieder.

Edel und diskret

von Brigitte Hutt

Mögen Sie Rätsel? Was hat drei Buchstaben, beginnt mit NS und betrifft uns alle? Falsch – es geht nicht um die Bedrohung unserer Daten, um jene Empörung über die US-Behörde, die die öffentliche Meinung so dankbar aufgegriffen hat. Es geht um den sog. „Nationalsozialistischen Untergrund“, um die noch viel empörenderen, ganz realen Morde des Trios Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos mitten in unserer Gesellschaft. Und wenn Sie jetzt sagen: „Das betrifft doch nicht uns alle, da ging es doch um Ausländer“ – dann öffnen Sie exakt die Pforte, durch die auch das „NSU“-Trio gehen konnte. Und deklarieren den Tod einer deutschen Polizistin als Kollateralschaden.

Zehn Morde, deren Aufklärung beschämend verlief. Die Städte, in denen die Opfer gelebt haben und getötet wurden, haben sich darauf geeinigt, Tafeln aufzustellen mit den Namen aller Opfer und einem allerorts gleichlautenden mahnenden Text. In München wurden am 8. November 2013 je eine Tafel an dem jeweiligen Tatort enthüllt. Dunkler Stein mit hellen Lettern, über Kopfhöhe an Hauswänden in der Bad Schachener sowie der Trappentreustraße, edel und diskret. Wenn man nichts von den Tafeln weiß, übersieht man sie leicht.

Die Enthüllungen waren würdige Akte. Bürgermeisterin Christine Strobl fand die richtigen Worte, konnte ihre eigene Betroffenheit kaum aus ihrer Stimme bannen. Die Angehörigen von Habil Kiliç und Theodoros Boulgarides verteilten weiße Rosen bzw. Lichter, die die Teilnehmenden vor der jeweiligen Tafel ablegen konnten. In der Trappentreustraße, im Gedenken an das, wie betont wurde, „einzige christliche Opfer“ wurden katholisch, evangelisch und griechisch-orthodox Gebete gesprochen. Erzpriester Malamoussis begann, einladend an alle gerichtet, das Vaterunser. Ein vorsichtiger Blick in die Runde zeigte mehrheitlich geschlossene Münder in den Gesichtern des Christlichen Abendlandes.

Wer war dieses Publikum? Die Angehörigen der Opfer, viele Journalisten, Polizeibeamte, Kommunalpolitiker, letztere vier Monate vor der Wahl. Betroffenheit in den Mienen, aber am Rande der Veranstaltung fleißig mit Lobbyarbeit beschäftigt. Ich stand ganz hinten, so entging mir das leider nicht.

Eine unendlich traurige Veranstaltung, vom Anlass bis hin zum Verhalten der Geladenen. Ein ausdrücklicher Dank geht jedoch an Frau Strobl, die den Charakter des Gedenkaktes gerettet hat, deren würdige, offene Worte ein Lichtblick waren. Sie sprach von der Trauer, den Fehlschlüssen der Justiz, äußerte den Wunsch, dass München offen und bunt sein soll, forderte ein „aktives und präventives Vorgehen gegen jede offene oder versteckte Form des Rassismus“.

Mögen diesen Worten Taten folgen, nicht nur Wahlkampfaktionen.

Neonazistische Verbrecher haben zwischen 2000 und 2007 zehn Menschen in sieben deutschen Städten ermordet: Neun Mitbürger, die mit ihren Familien in Deutschland eine neue Heimat fanden, und eine Polizistin. Wir sind bestürzt und beschämt, dass diese terroristischen Gewalttaten über Jahre nicht als das erkannt wurden, was sie waren: Morde aus Menschenverachtung. Wir sagen: Nie wieder!

Gemeinsame Erklärung der Städte Nürnberg, Hamburg, München, Rostock, Dortmund, Kassel und Heilbronn,
April 2012

Text der
Gedenktafel
(hier: Nürnberg)
über den Namen
der Opfer

Abschied vom Projekt „Kinder Abrahams“

von Delia Dornier-Schlörb

Mein 2007 hoffnungsvoll gegründetes „non-profit-start-up“-Projekt unter dem Namen KINDER ABRAHAMS ist leider zu Ende. Nach intensiven Gesprächen zur gründlichen Vorbereitung in Israel – zunächst mit christlichen Schulen – startete das interreligiöse Kinder-Friedens-Projekt und fand rasch Unterstützer: Schuldirektoren im Heiligen Land und Sponsoren in Bayern. Die Zusammenführung der drei abrahamischen Religionen erwies sich umgehend als gefragte Idee und als glückliche Erfahrung für die beteiligten Kinder. Ein Friedensprojekt für Kinder gab es nicht in Israel. Dabei sind Zwölfjährige schon politisch und sozial geprägt, aber noch sehr offen und lernfähig. Hiermit ein wichtiges Ziel in Israel, das nach wie vor große Probleme hat, seine Religionen miteinander zu versöhnen. Jede Religion schottet sich am liebsten ab, wohnt separat und begegnet sich auch außerhalb der Schulen nirgendwo zum Austausch oder Miteinander.

Insgesamt fanden sechs Summercamps für 340 Schüler und Dutzende Lehrer statt. Während dieser Jahre besuchten zusätzlich etwa 700 Eltern, auch mit kleineren Geschwistern, diese Begegnungen. Mit einigen jüdischen, christlichen und muslimischen Familien stehe ich noch immer in Kontakt.

Geboten wurden den Kindern Wanderungen und Busausflüge (Kirche, Synagoge, Moschee), Gespräche, Schwimmen und Klettern, Tanzen, Musizieren, Fußballspielen, Malen, Basteln und Kochen. Volontäre und Patres der Benediktiner, in deren paradiesisch gelegenen Benediktiner-Kloster in Tabgha am See Genezareth alle Begegnungen stattfanden, musizierten gern mit. Die Kinder liebten den Klosterhund, die Volieren und Kaninchengehege, eine Besonderheit in Israel.

Die israelischen Schulpartner waren schwierig. An der Zusammenarbeit interessiert waren ausschließlich private, nicht aber staatliche Schulen, die sich aus politischen Gründen verweigerten. Ohne mein Zutun bewarb sich Anfang des Jahres 2013 eine mir unbekannt private (Grund/Mittel und Ober-)Schule aus Ost-Jerusalem(!). Beide Schulleiter zeigten Interesse an der Kooperation, um neue Schwerpunkte in der dringend notwendigen interreligiösen Arbeit zu setzen. Das erfolgreiche Konzept hatte sich unter Lehrkräften bereits herumgesprochen.

Die Akzeptanz daheim in Bayern, im Land der Spender, schrumpfte hingegen. Folglich ging die Spendenbereitschaft zurück, und im Jahr 2012 fand keine Veranstaltung statt. Das gesunkene Interesse in Deutschland am offenbar unlösbaren israelisch-palästinensischen Konflikt bedeutete einen schmerzlichen Verlust der Spendenbereitschaft. Parallel ließ auch die Resonanz auf meine Berichte vom Projektfortschritt nach.

Das Unternehmen BMW war vom Konzept Kinder Abrahams 2011 dermaßen angetan, dass die PR-Abteilung mein Projekt für den INTERNATIONAL AWARD FOR INTERCULTURAL INNOVATION bei den Vereinten Nationen in New York nominierte. Als ich dann zur konkreten Realisierung nächster Camps eine Spendenzusage erbat, bekam ich eine Absage.

Dies ist umso trauriger, als es sich keineswegs um exorbitante Beträge handelte. Mit allen über das Jahr angefallenen Kosten für Vor- und Nachbereitung inklusive Transport und Durchführung kostete das jährliche Summercamp für 40 Kinder und zehn Lehrer/Betreuer, über vier Tage und drei Nächte, z. B. vom 1. bis 3. Nov. 2011, insgesamt 3.373,98 Euro. Eingerechnet auch der Gastabend für eigens angereiste Eltern und Geschwister. Veranstaltungen früherer Jahre zeigten vergleichbare Zahlen. Ausgaben für Materialien, Porto, Bürobedarf, Telefonkosten blieben dreistellig. Ich selbst arbeitete ehrenamtlich. Honorare wurden nicht bezahlt.

Anmerkung der Redaktion: Das Herz unserer Kuratorin Delia Dornier-Schlörb hängt trotz allem an diesem Projekt – eine Wiederbelebung ist nicht ausgeschlossen, wenn sich auch derzeit keine Möglichkeit abzeichnet.

Die gute Nachricht

Nächster Halt: Jaffastraße

von Stefan Jakob Wimmer

Die Jaffastraße ist eine alte Hauptachse in der Neustadt von Jerusalem. Viele kennen sie noch als verkehrsumtost, ein stinkender, lauter Linienbus hinter dem anderen. Neuerdings ist es das sympathische Bimmeln einer Trambahn, das man hier hört – damit die Fußgänger zur Seite gehen, denn mit der Eröffnung der Straßenbahnlinie wurde gleichzeitig der Bus-, Auto- und Taxiverkehr aus der Jaffastraße verbannt und diese zur Fußgängerzone und abendlichen Flaniermeile. Das wäre schon für sich genommen eine gute Nachricht. Aber besser noch: Die neue Trambahn verkehrt von den nördlichsten Stadtteilen entlang der ehemaligen Trennungslinie zum arabischen Ostteil der Stadt, am Damaskustor biegt sie ab, durch die Jaffastraße und fährt weiter, ganz im Westen bis hinauf auf den Herzl-Berg. Sie verbindet damit nicht nur verkehrstechnisch arabische und jüdische Teile der Stadt. Auf den elektronischen Anzeigetafeln wechseln die Fahrtziele in Hebräisch, Arabisch und Englisch. Und die Passagiere auf beiden Seiten nehmen das neue, bequeme Verkehrsmittel an. Und noch besser: Wenn hier wie dort abends Jugendliche ein- und aussteigen, um in der Jaffastraße auf und ab zu spazieren, dann ist nicht immer schon auf Anhieb zu erkennen, ob es jüdische Israelis oder arabische Palästinenser sind.

BUCHTIPPS

„Vom Leben umfassen“ – Ägypten, das Alte Testament und das Gespräch der Religionen

Die wissenschaftliche Gedenkschrift für Manfred Görg, herausgegeben von Stefan Jakob Wimmer und Georg Gafus im Auftrag der Freunde Abrahams, sammelt Beiträge von rund 70 renommierten Wissenschaftlern aus vielen Ländern, die sich bereitgefunden haben, das breit gefächerte Wirken Manfred Görgs in den Bereichen „Bibel und Theologie“, „Ägypten und der Alte Orient“ und „Die Abrahamischen Religionen im Gespräch“ mit eigenen Arbeiten zu würdigen.

Das stattliche Werk erscheint voraussichtlich im Herbst 2014, als Band 80 der von Manfred Görg begründeten und jetzt von Stefan Jakob Wimmer und Wolfgang Zwickel herausgegebenen Buchreihe „Ägypten und das Alte Testament“ (Ugarit-Verlag, Münster). Wir planen eine feierliche Buchpräsentation, der Termin steht noch nicht fest.

Andreas Renz: Die katholische Kirche und der interreligiöse Dialog. 50 Jahre „Nostra Aetate“ – Vorgeschichte, Kommentar, Rezeption

Der Autor, Leiter des Fachbereichs Dialog der Religionen im Erzbischöflichen Ordinariat München und Mitglied der Freunde Abrahams, skizziert die Vor- und Entstehungsgeschichte der einschneidenden Konzilerklärung „Nostra Aetate“ des Zweiten Vatikanischen Konzils, bespricht ihre Rezeptions- und Wirkungsgeschichte und ruft dazu auf, die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen des interreligiösen Dialogs als Zeichen der Zeit wahr- und ernst zu nehmen.

Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2014, 288 S., ISBN 978-3-17-023425-3, € 34,90

Blätter Abrahams

Ab Heft 13/2013 unserer Zeitschrift BLÄTTER ABRAHAMS – BEITRÄGE ZUM INTERRELIGIÖSEN DIALOG drucken wir jeweils einen Beitrag von Manfred Görg nach, und planen das auch als Regel für alle künftigen Bände. Unter dem Titel „Der Eine als der Andere“ hat sich Manfred Görg mit dem Gottesnamen im Alten Testament befasst.

Weiter dokumentiert das Heft Höhepunkte des Programmangebots der Freunde Abrahams: Der Vortrag von Reverend Emanuel O. Nwaoru vom renommierten Catholic Institute of West Africa, „Interreligious Tension in Nigeria Today: Challenges and Prospects“ ist ebenso nachzulesen wie Rabbi Jonathan Magonets unorthodoxe Überlegungen zu Genesis 22: „Hat Abraham Gottes Prüfung bestanden?“ und Stefan Jakob Wimmers Vortrag zu Highlights und Alltag mit den Hebraica-Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek: „Hebraica Monacensia“. Georg Gafus stellt Beispiele kleiner und großer Ökumene in der bayerischen Provinz vor. Schließlich freuen wir uns, die jüngst in Graz entstandene Erklärung zum interreligiösen Dialog „ComUnitySpirit“ verbreiten zu dürfen, so wie das „Muscat Manifesto“, eine Erklärung des Theologen David F. Ford von der Universität Cambridge zur jüdisch-christlich-islamischen Verständigung – zugleich eine Reminiszenz an die Reise von Freunden Abrahams in das Sultanat Oman im Herbst 2012.

Bitte fördern Sie den Fortbestand unserer Zeitschrift

BLÄTTER ABRAHAMS – BEITRÄGE ZUM INTERRELIGIÖSEN DIALOG!

Alle dreizehn bisher erschienenen Hefte sind einzeln zum Preis von 8,- € bzw. 5,- € (für Mitglieder) oder zusammen für 80,- € bzw. 50,- € (für Mitglieder), zzgl. Versand, erhältlich. **Auf Wunsch werden Förderer in der Zeitschrift genannt.**

Kontaktadresse / Impressum

Freunde Abrahams e.V. • c/o Dr. Stefan J. Wimmer
 Karl-Gayer-Str. 14 • 80997 München
 Tel. 089 / 15 88 12 60 (Anrufbeantworter – wir werden uns bei Ihnen melden!)
 Fax 089 / 8188 7162
 Internet www.freunde-abrahams.de • E-Mail info@freunde-abrahams.de
 Redaktion der Abrahams Post: Brigitte Hutt

Sie möchten Mitglied werden?

Bitte füllen Sie das Formular zur Beitrittserklärung aus!
 Jahresbeitrag 35 € • ermäßigt 20 € • Körperschaften 100 €

Bankverbindung: Münchner Bank eG • Konto: 316 598 • BLZ: 701 900 00
 BIC: GENODEF1M01 • IBAN: DE79 7019 0000 0000 3165 98

✂-----

Ich trete der Gesellschaft FREUNDE ABRAHAM'S E. V. bei.

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ, Ort: _____

Tel: _____ Fax: _____

E-Mail: _____

Ich bin mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)

- € 35,- üblicher Satz
- € 20,- ermäßigt (Schüler / Studenten / Angehörige eines Mitglieds)
- € 100,- erhöhter Satz (Körperschaften)
- € _____ freiwillig höherer Satz (Betrag nach eigenem Ermessen einsetzen)

einverstanden. Der Betrag kann, in jederzeit widerruflicher Weise, von meinem Konto abgebucht werden. Ich kann mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen zum Jahresende aus dem Verein austreten. Ich bin mit der elektronischen Speicherung meiner Daten einverstanden.

IBAN: _____ BIC/SWIFT: _____

(Kontonummer: _____ BLZ: _____)

Geldinstitut: _____ Ort: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

BUCHHANDLUNG
AVICENNA



Unsere Buchhandlung in der Amalienstr. 91
hat einen *Ableger* bekommen:

Seit dem 1. Dez. 2013
finden Sie uns auch im
Staatlichen Museum
Ägyptischer Kunst
Gabelsbergerstraße 35



Avicenna, Philosoph und Begründer der
abendländischen Medizin wird dort zu

BUCHHANDLUNG IMHOTEP

Erfinder der ägyptischen Schrift und
Begründer der ägyptischen Heilkunst

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!